



Home
Dokumentationszentrum
Historischer Ort
Virtueller Rundgang
Fotostrecke

Dauerausstellung
► Sonderausstellungen
Wanderausstellungen
Veranstaltungen

Presse
Shop
Downloads
Links

Bildungsangebote für Jugendliche
Projekt "Menschenrechte in Vergangenheit und Gegenwart"
Projekt "Rügen im Nationalsozialismus"
Projekt "Zwangsarbeiter auf Rügen"
Projekt "Hilfe für Zwangsarbeiter"
Stiftung NEUE KULTUR
Wissenschaftlicher Beirat

Swedish Summary
French Summary

Besucherinformationen
Lesecafé
Kontakt
Newsletter
Impressum

Sonderausstellungen

5. September bis 15. Oktober 2010

"Das verdächtige Saxophon. 'Entartete Musik' im NS-Staat"

Eine Ausstellung des Musikwissenschaftler **Dr. Albrecht Dümling**

Ein Jahr nach der Münchner Ausstellung „Entartete Kunst“ wurde im Mai 1938 bei den Düsseldorfer Reichsmusiktagen die Propaganda-Schau „Entartete Musik“ gezeigt, die auch in der Musik eine gefährliche „Zersetzung“ und „Rassenmischung“ diagnostizierte. Die Ausstellung richtete sich gegen die musikalische Moderne, insb. gegen den Jazz und die Musik von jüdischen Künstlern und Komponisten, deren Entfernung aus dem deutschen Musikleben gefordert wurde. Jazz galt als Inbegriff „jüdisch-negroider Unterwanderung“, weshalb die Ausstellungsbroschüre einen schwarzen Saxophonspieler mit Judenstern zeigte.

1988 konzipierte der Berliner Musikwissenschaftler Dr. Albrecht Dümling eine Rekonstruktion dieser Ausstellung, die 20 Jahre später noch einmal von ihm, zusammen mit dem Düsseldorfer Designbüro Drasdo, überarbeitet wurde. Viele zuvor unbekannte Quellen wurden in diese Neubearbeitung integriert.

Entsprechend der 1938er Ausstellung werden jetzt mehr Abbildungen zum „jüdischen Theater im Jazzrhythmus“ gezeigt, was den Titel „Das verdächtige Saxophon“ erklärt. Audio Guides sowie Monitore mit Auszügen aus NS-Wochenschauen ermöglichen ein enges Wechselverhältnis zwischen dem Gehörten und dem Gesehenen.

Link zur [Homepage der Ausstellung](#)

2. Juli bis 30. August 2010

"Was damals Recht war ... - Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht"

Eine Ausstellung der **Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas**

Etwa 30.000 Menschen in Deutschland und im besetzten Europa wurden von Gerichten der Wehrmacht u. a. wegen Fahnenflucht, „Wehrkraftzersetzung“ oder Kriegsverrat zum Tode verurteilt, über 20.000 hingerichtet. Die Urteile, die während des Zweiten Weltkrieges von den deutschen Militärärchtern verhängt wurden, hat der Bundestag erst in den Jahren 1998 bis 2009 für Unrecht erklärt und aufgehoben.

Die Ausstellung „Was damals Recht war, ... – Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht“ zeichnet erstmals ein umfassendes Bild von den willkürlichen Entscheidungen der Wehrmachtsgerichte. Mit Begründungen wie „Aufrechterhaltung der Manneszucht“, „Volksschädling“ oder „biologisch minderwertig“ wurden zahlreiche Todesurteile verhängt.

Die Präsentation skizziert 16 Lebenswege von Verurteilten und stellt sie fünf Porträts von Richtern gegenüber, die diese Unrechtsurteile verhängten. Die Ausstellung zeigt auch, wie diese Juristen nach 1945 oftmals ihre Karrieren fortsetzen konnten, während die zu Unrecht Verurteilten bis Ende der 90er Jahre darauf warten mussten, rehabilitiert zu werden.

Die Ausstellung im Dokumentationszentrum Prora dokumentiert einerseits den Unrechtscharakter dieser Rechtsprechung, zeigt aber auch, dass die urteilenden Richter durchaus Spielräume bei der Urteilsfindung hatten und einige mutige diese auch nutzten.



2. Juli bis 31. August 2010

"Von der österreichisch-ungarischen Wehrmacht in die deutsche Wehrmacht"

Eine Ausstellung im Rahmen des Projekts "**Krieg ist daDa**" von **ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater, Salzburg**

60 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich ARBOS-Direktor Herbert Gantschacher mit Leben und Karrieren herausragender Offiziere der k.u.k.-Wehrmacht beschäftigt. Ausgehend vom Ersten Weltkrieg zeigt Gantschacher in seiner Präsentation, dass viele dieser Offiziere ihre Karrieren in der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg fortsetzen konnten. Ihre Erfahrungen wurden für den Eroberungs- und Vernichtungskrieg im Osten gebraucht, insb. auf dem Balkan konnten einzelne Offiziere ihren Vernichtungsfeldzug aus dem Ersten Weltkrieg fortsetzen.

Ein Beispiel ist der frühere Direktor des Kriegsarchivs im Österreichischen Staatsarchiv, Edmund Glaise von Horstenau. 1938 wurde er im Kabinett Seyß-Inquart Vizekanzler, nach dem Anschluss Mitglied der Landesregierung unter Reichsstatthalter Seyß-Inquart.

Im Zweiten Weltkrieg war er von 1941 bis 1944 Bevollmächtigter General in Kroatien und verfasste Lageberichte über Deportationen und Massenmorde an Juden. Ab November 1945 war er bei den Nürnberger Prozessen Zeuge der Anklage. Da Glaise-Horstenau aber damit rechnen musste, nach Belgrad ausgeliefert zu werden, beging er am 20. Juli 1946 Selbstmord.